

## BildungsNetzwerk Sankt Wendeler Land



#### Lernortbeschreibung Zwangsarbeitergrab - Den Toten einen Namen gegeben

Örtlichkeit: St. Wendel, Stadtteil Urweiler

Zielgruppe:  $\otimes$  Weiterführende Schulen

Inhalt/Thema: Zwangsarbeitergrab am jüdischen Friedhof Urweiler

Lerninhalte/Ziele: Erinnerung an Zwangsarbeit

Angebote: Besuch des Zwangsarbeitergrabes am jüdischen Friedhof

in Urweiler mit Erläuterungen

Zeitdauer: ab Bhf. St. Wendel: 2 h

Verfügbarkeit: nach Abstimmung, auch vormittags

Mögliche Kosten: Anfahrt zum Ausgangspunkt

Kontakt/Organisation: Heimatfreunde Urweiler e.V.

Ansprechpartner: Franz Josef MARX (1. Vors.)

66606 St. Wendel, Zum Langenacker 3 Tel. 06851 81207 Mail: mfj.urw@gmx.de

Treffpunkt Zu vereinbaren



Ensemble Informationstafel (2018) / Gedenkstein (1960), Foto: FJ Marx

Gedenkstein mit Gusstafel (aus 1960), Foto: FJ Marx



## BildungsNetzwerk Sankt Wendeler Land



#### Zwangsarbeitergedenkstätte Urweiler

(Den Toten einen Namen gegeben)



Neue Informationstafel, eingesegnet am 3.11.2016 Foto: FJ Marx





# BildungsNetzwerk Sankt Wendeler Land





Einsegnung am 3.11.2016

Fotos: J. Bonenberger





### Zwangsarbeitergedenkstätte Urweiler

(Den Toten einen Namen gegeben)

Im April 1871 genehmigte die Stadt St. Wendel der Jüdischen Gemeinde St. Wendel auf Flur 8 des Urweiler Bannes, Gemarkung Auf 'm Galgenberg, einen Friedhof an- zulegen und die Stadt wurde gebeten dieses Gelände mit einer Hecke zu umzäunen. Bis zu diesem Zeitpunkt mussten die Verstorbenen der jüdischen Gemeinde in Thallichtenberg und Ottweiler beigesetzt werden. Die Bereiche links und rechts neben dem eingefriedeten jüdischen Friedhof wurden während der Zeit des Dritten Reiches als Begräbnisstätte der in St. Wendel verstorbenen russischen und polnischen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen genutzt.

Die Beschäftigung von ausländischen Zivilarbeitern in der Schwerindustrie, der Waffenproduktion und der Landschaft war dem Umstand geschuldet, dass der Krieg länger als geplant dauerte, sich verlustreich entwickelt und immer mehr wehrfähige Männer an die Front abkommandiert wurden. Die größte Gruppe der männlichen und weiblichen Zwangsarbeiter stammte aus der ehemaligen Sowjetunion, aus Polen und Frankreich. Sie wurden in etwa 20.000 Lagern innerhalb des Reichsgebietes unter menschenunwürdigen Bedingungen in überbelegten Baracken untergebracht.

Schwere körperliche Arbeit bis zu 12 Stunden am Tag, mangelhafte Ernährung, fehlende medizinische Betreuung, hygienisch katastrophale sanitäre Einrichtungen und menschenverachtende Repressalien durch die Lageraufsicht führten bei vielen Insassen zu Unterernährung, Erkrankungen und in vielen Fällen zum Tod.

Im Saarland waren in dieser Zeit ca. 70.000 Zwangsarbeiter eingesetzt, davon etwa 31.000 aus der ehemaligen Sowjetunion, 22.000 aus Italien, 16.000 aus Frankreich, die übrigen aus Serbien, Polen und den Benelux-Staaten. Ihr Einsatz erfolgte überwiegend in den Saargruben zur Sicherung der Kohleförderung, in saarländischen Hütten, um die Vorgabe der Produktion von Eisen und Stahl durch die deutsche Reichsregierung zu erfüllen, in der Landwirtschaft und ab 1944 im Weiterbau des Westwalls zur Absicherung der Westgrenze gegen heranrückende Truppen der Alliierten.

In St. Wendel waren ca. 900 Zwangsarbeiter ab 1942 überwiegend im Reichsbahn-ausbesserungswerk, in Ziegeleien, in St. Wendeler Betrieben, aber auch in Privathaushalten eingesetzt. Nachts wohnten sie in mehreren meist überfüllten Barackenlagern in St. Wendel, die von Aufsehern streng bewacht wurden. Manche übernachteten auch in Privatunterkünften in der Stadt. Im Barackenlager neben der Ziegelei Concordia waren Frauen mit ihren in St. Wendel geborenen Kindern untergebracht.



Im Jahr 1960 errichtete die Stadt St. Wendel auf dem Gelände der Einzelgräber einen Gedenkstein für diese 32 "namenlosen" Toten, der sich im Jahr 2015 einschließlich des umgebenden Geländes in einem schlechten Zustand befand. Im Frühjahr des gleichen Jahres wurde das Anliegen an die Heimatfreunde Urweiler herangetragen, die Gedenkstätte wieder in einen ordentlichen Zustand zu bringen.

Die Heimatfreunde Urweiler richteten hierzu eine Arbeitsgruppe ein, die sich zur Aufgabe machte, die historischen Hintergründe der Zwangsarbeit aufzuarbeiten, den Toten einen Namen zu geben, eine Informationstafel aufzustellen, den Gedenkstein zu restaurieren und zusammen mit der Stadt St. Wendel das Gelände zu roden und in einen der Örtlichkeit angemessenen Zustand zu bringen.

Am 3.11.2016 konnte die neu gestaltete Gedenkstätte durch einen russisch-ortho- doxen Priester im Beisein der Geistlichkeit der evangelischen und katholischen Gemeinden St. Wendel, von geladenen Gästen und der interessierten Bevölkerung feierlich eingeweiht werden. Zu der Einweihungszeremonie war der Stellvertretende Generalkonsul der russischen Föderation extra aus Bonn angereist. Er sprach den Heimatfreunden Urweiler in Namen der Botschaft der Russischen Föderation/Berlin den Dank für die geleistete Arbeit aus.

Heimatfreunde Urweiler e.V. Gegründet 2009